

## „Die Entdeckung der Langsamkeit“ Predigt zu Jakobus 1,19

**Lesung:** Jak 1,19-25; Pred 5,1; 7,9; Jesus Sirach 5,11; **Jesaja 30,15-17** Spr 29,20; Römer 12,11 (nicht träge)

**Lieder:** G 282 „Ich bin durch die Welt gegangen“, Iwwd 336 „Meine Zeit steht in deinen Händen“, Iwwd 288 „Seid fröhlich in der Hoffnung“, G 344 „Gottes Führung fordert Stille“, **Höre mein Lied 75** „Du Mensch im Strudel unsrer Zeit“ (Hänssler)

### 1. Die Entdeckung der Langsamkeit

Die **Entdeckung der Langsamkeit**, so heißt ein bekannter Roman von Sten Nadoldny, der 1983 erschienen ist. In ihm schreibt Nadoldny über die Lebensgeschichte des Nordmeerfahrers **John Franklin** und schildert ihn als einen Menschen, der langsamer ist als alle anderen.

Das Buch fängt an mit dem zehnjährigen John, der mit zehn Jahren noch so langsam ist, dass er beim Ballspielen nur die Schnur halten kann, denn er kann immer noch keinen Ball fangen, dafür ist er zu langsam.

In seinem ganzen Leben hat er und alle, die mit ihm zu tun haben, damit zu kämpfen, dass er so langsam ist. Ein großer Nachteil.

Aber wer diesen aufmerksam Roman liest, wird merken, dass diese Langsamkeit auch ein großer Vorteil ist, denn John Franklin konnte Dinge wahrnehmen, die andere nicht sehen konnten, an denen andere vorbei gehastet sind, für die sie viel zu schnell waren.

ist seitdem ein großes Thema geworden in einer gerade bei denen, die sich mit der Gestaltung von Zeit beschäftigen.

Die **Wiederentdeckung der Langsamkeit** als ein **lebensfreundliches Prinzip** in einer Zeit, die davon lebt, dass alles **immer schneller** wird, dass sich alles immer rascher wandelt.

### 2. Die Beschleunigung der Zeit

Wir leben in einer Welt, in der sich alles so sehr beschleunigt, dass uns die Zeit zerrinnt.

- Wir haben heute eine Menge zeitsparender „**Nomadenobjekte**“ wie Auto, Mikrowelle, Fax, Handy, e-mail, die uns zeit- und orts-unabhängig machen sollen und wir verlieren unseren Ort in der Zeit. Wir sind meist irgendwie gehetzt.

- Wir eilen ständig hinterher. Kaum hat man etwas erworben oder sich damit vertraut gemacht, ist es schon veraltet.

=> Wir alle rennen und hetzen immer hinterher, hinter den neusten Entwicklungen, hinter Terminen....

Zeit, das ist heute ein knappes Gut.

„**Ich habe keine Zeit – also bin ich!**“ – so lautet die Definition des modernen Menschen.

Wir leben in einer Gesellschaft, die ständig schneller lebt.

Und Schnelligkeit führt oft dazu, dass man selber nicht mehr hinterher kommt.

Ich weiß nicht, ob sie die Geschichte von dem Indianer kennen, der zum erstenmal in einem Auto fährt und nach dreißig Metern ruft er aufgeregt: Halt, halt, halt! Und der Fahrer wundert sich: Was ist dann jetzt los? Und der Indianer sagt zu ihm: Ich muss aussteigen, denn jetzt muss erst meine Seele hinterher kommen.

In unserer **Zeit der ständigen Beschleunigung** habe ich oft den Eindruck, dass unsere **Seele** gar nicht mehr hinterher kommt.

Aber so vieles andere kommt auch **nicht hinterher**.

Ein Ausdruck unserer Zeit ist ja beispielsweise, dass **Rückrufaktionen** bei Autofirmen und auch bei anderen Produktherstellern **immer häufiger** werden, weil ständig neue Produkte auf den Markt kommen, aber sie doch noch **nicht so ausgereift** sind, dass sie wirklich in Serie gehen können. **Früchte** werden unreif geerntet, damit sie schneller auf dem Markt sind. Bananen reifen noch nach. Aber andere Früchte schmecken sauer. Sie reifen nicht mehr, sondern faulen.

Aber man muss immer schneller werden.

Nicht nur die Dinge verändern sich ständig, sondern auch die **Zeitrhythmen verändern sich** ständig, werden kürzer, werden schneller, weil es um das Geld geht und weil man in schnellerer Zeit meint, mehr, schneller Geld machen zu können.

Da wird nicht nur überlegt, ob man etwa die Fußballweltmeisterschaft nicht nur alle vier Jahre, sondern alle zwei Jahre, ja warum denn nicht jedes Jahr durchführen sollte?

In einer **Karikatur** beschreibt jemand, wie alles immer kürzer wird: alle drei Minuten Tagesschau, jeden Tag „Wetten daß“, jeden Samstag Silvester, möglichst oft, immer schneller – aber die Seele kommt nicht mehr hinterher.

Selbst bei Dingen, die eigentlich Zeit und Muse brauchen, werden wir auf Schnelligkeit trainiert. Da werden Kurse im Schnelllesen angeboten, damit man sich mit den dicken Schöckern nicht mehr so lange aufhalten muß.

Der Filmemacher und Schauspieler **Woody Allen** hat dazu einmal ironisch gesagt:

„Ich habe einen Schnellkurs im Lesen besucht. Ich habe Krieg und Frieden (diesen dicken Roman von Tolstoi) in zwei Minuten gelesen. Es ging dabei um Russland.“

Er will damit deutlich machen, **je schneller es wird, desto weniger kann ich wahrnehmen**. Die Feinheiten schon gar nicht.

Vor allem in unseren ganzen Arbeitsprozessen geht es immer schneller zu. Immer weniger Leute müssen in einem Betrieb immer mehr Arbeit schaffen.

Gerade im **Bereich der Pflege**, der medizinischen Betreuung wird das deutlich. In einem Artikel über die häusliche Pflege war von der „**Rennpflege**“ die Rede.

Wenige Minuten für bestimmte Handgriffe – Rennpflege, etwas was sich selber widerspricht.

Aber wir können diesem Druck, dieser ständigen Veränderung, dieser **Beschleunigung der Zeit**, dieser Beschleunigung der Rhythmen in unseren Arbeitsprozessen nur selten entfliehen.

Wir können ja nicht dahergehen und plötzlich alles anders machen. Der, der zu langsam ist, der fliegt eben raus.

Aber der Mensch, der immer schneller wird, der Mensch, der meint, immer schneller werden zu müssen, der verliert seine Wurzeln, der verliert seinen Halt.

### **3. Zurück zu Gott, dem Geber der Zeit**

Die **Entdeckung der Langsamkeit** als lebensfreundliches Prinzip, dieses Thema führt uns zur **Wurzel allen Menschseins**, zur Wurzel des Lebens, zu **Gott** selber.

„Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb“ – so heißt es in einem Lied – „nehmen mich gefangen, jagen mich“.

Aus diesem Gefängnis wird dann der Ruf zu Gott laut: „Komm und mach mich frei“

Hier ist Gott entdeckt als die Wurzel unseres Lebens und damit die Wurzel unserer Zeit.

Es gibt kein Zurück zu einem beschaulicherem Leben, aber es gibt wohl ein **Zurück zu Gott**, zu dem Gott, von dem wir lernen können, mit unserer Zeit umzugehen.

Über unsere Zeit können wir nicht ganz frei entscheiden, aber wir haben doch viele Bereiche, wo wir selber entscheiden können, wie wir mit unserer Zeit umgehen.

### **3.1. Gott läßt sich und uns Zeit – Zeit ist Gnade**

Wenn wir auf Gott schauen, dann sehen wir zuerst den, der uns die Zeit schenkt.

„Als Gott die Zeit schuf, da hat er von Eile nichts gesagt.“ Und er selber hat sich ja auch Zeit genommen. Er schenkt uns ein ganzes Leben, jedem von uns 24 Stunden am Tag. **Zeit ist Gnade**, Zeit ist Gottes Geschenk.

Denken wir noch daran, wenn wir durch den Tag eilen? Sehen wir das noch als großes Geschenk oder manchmal eher als Last?

Ein Punkt über den es sich sicherlich lohnt, weiter nachzudenken.

Ich möchte einen **zweiten Punkt** der Bibel kurz nennen, aber dann auf einen dritten etwas ausführlicher eingehen.

### **3.2. Alles hat seine vom Schöpfer gegebene Zeit**

Die Bibel macht uns deutlich, in dieser Welt, die Gott geschaffen hat, **braucht alles seine Zeit**. Der Prediger Salomo schreibt: „Alles hat seine Zeit.“

Das bedeutet auch: Alles hat seine eigene Zeit, alles braucht seine Zeit.

**Ausreißen**, das geht ganz schnell, aber wieder zusammenstecken, wieder wachsen lassen, das dauert.

Alles hat seine Zeit, alles braucht seine Zeit und da können wir keine Zeit sparen, denn da, wo wir Zeit einsparen, sparen wir oft auch die Sache selber ein.

### **3.3. Gott handelt in der Zeit – Jesus Christus: Versöhnung braucht Zeit**

Das Dritte, was wir in der Bibel, ja was wir von Gott her sehen können: Gott handelt in **Jesus Christus** in der Zeit. Er sendet seinen Sohn in die Zeit - zur Versöhnung für unsere Sünden.

So kennen wir es aus der Bibel, aber das heißt ja:

- Gott sendet seinen Sohn um sich mit uns auszusöhnen, um eine neue Beziehung zu stiften, um Heil zu schaffen.

Und Heil und Versöhnung brauchen Zeit.

Manch einer mag vielleicht schon einmal gedacht haben, wenn er sich so mit dem christlichen Glauben und dem christlichen Gott beschäftigt : Warum alles so schrecklich kompliziert?

Hätte Gott in seiner Allmacht, in seiner Macht über Zeit und Raum nicht einfach im Himmel sagen können: Alles wieder gut. Dann ist doch alles in Ordnung. Warum dieses Umständliche, Langwierige, warum all das mit Jesus?

Weil **Heilung von Beziehungen**, auch Heilung der Beziehung zwischen Gott und Mensch, **Zeit braucht**. Da kann man nicht einfach einen Hebel umstellen, Menschen sind keine Maschinen und Gott erst recht nicht, sondern Menschen brauchen Zeit.

Beziehungen zwischen Menschen und die Beziehung zu Gott braucht Zeit. Und die Heilung braucht Zeit.

Wir haben im evangelischen, im reformatorischen Bereich ja eine wichtige Sache fast vollständig verloren. Das ist die **Beichte**, die persönliche Beichte und auch die Aufgaben der **Wiedergutmachung**. Wer aus dem katholischen Bereich kommt, der kennt das und kennt auch die **Schattenseite**, dass eine Beichte und andere gute Dinge missbraucht werden können.

Aber gerade in der Beichte und dann in dem häufig erfolgten Auftrag, etwas zu tun, wird deutlich: Vergebung im Sinne von Heil werden braucht Zeit.

Da muss man was für tun. Ob das immer die richtigen Aufgaben waren, das ist eine andere Sache.

Aber wir im evangelischem Bereich neigen dazu, zu sagen: Vergebung, einmal ausgesprochen und dann ist sie auch erledigt. Das geht ganz schnell. Da habe ich was angestellt und dann gehe ich hin und dann sage ich: Entschuldigung, der andere sagt: Komm, ist schon gut und dann ist die Sache doch erledigt.

Und wir wundern uns darüber, dass das wenige Wochen später wieder auf den Tisch kommt. War wohl doch nicht so. War wohl doch nicht wieder gut.

Denn wir verkennen, so schnell geht das nicht, dass etwas wieder heil wird. Gott nimmt sich Zeit, damit die Beziehung zwischen ihm und uns wirklich ausheilt. Die Zeit, die wir haben, die Zeit, die er uns schenkt im Glauben, ist auch eine Zeit, dass es zwischen uns und ihm wieder heil wird.

Alles, was den Glauben betrifft und alles, was menschliche Beziehungen betrifft, verträgt sich nicht mit Rezepten, wo es schnell gehen muss.

Liebe braucht Zeit.

Sten Nadolny schreibt in seinem Roman: „Frieden entsteht da, wo man langsam aufeinander zugeht.“

Das geht nicht alles schnell. Das geht nicht hopplahopp. **Krieg geht schnell**. Streit, das geht ganz schnell. Zerreißen, das geht ganz schnell. **Zorn**, das geht auch ganz schnell.

Aber ich kann es nicht mehr so schnell zurücknehmen. Krieg ist in dieser Welt schnell entstanden, in einer Nacht, aber daraus wieder Frieden zu schaffen, das ist ein sehr mühsames Geschäft und oft genug gelingt es nicht. Aber das, was sich im Großen ereignet, das gilt ja genauso im Kleinen.

Man kann wohl einen Waffenstillstand erreichen, aber das wirklich Frieden wird, dazu braucht man Zeit, das geht nur langsam.

#### **4. Jakobus 1,19 – Ein Plädoyer für die Bedächtigkeit**

**„Seid schnell zum Hören, aber seid langsam zum Reden.“**

Jesus Sirach sagt: Sei schnell bereit zum Hören, aber sei bedächtig bei der Antwort.

Da, wo es um Beziehungen geht, da geht es um **Bedächtigkeit**.

John Franklin war sehr langsam, aber er konnte die kleinen Dinge, die feinen Dinge des Lebens wahrnehmen, über die wir so schnell hinweggehen.

Aber da, wo es um Beziehungen geht – und Glaube ist auch so was wie Beziehung – da müssen wir langsam vorgehen, da brauchen wir die Langsamkeit im Sinne von Bedächtigkeit.

#### **4.1. Bedächtigkeit/Achtsamkeit in der Beziehung zu Gott**

Da, wo wir wirklich aus Gott leben wollen, da müssen wir **auf sein Wort lauschen**.

Auch bei der geistlichen Nahrungsaufnahme ist es wichtig, dass man sich Zeit läßt und gut kaut.

Manch einer gebraucht ja die **Herrnhuter Losungen** so, wie eine geistliche **Schnellmahlzeit**, schnell noch gelesen, dann habe ich was drin, aber das ist schwer verdaulich und ist auch ganz schnell wieder weg. Es macht uns nicht satt.

Klar, auch die Losungen haben ihr Recht und haben ihre Bedeutung und ich denke, es ist gut, wenn man mit einer solchen Losung in den Tag geht. Aber um seine geistliche Nahrung aufzunehmen, um wirklich in Gott verwurzelt zu sein, um wirklich auf sein Wort zu lauschen, dazu reicht das nicht.

Auf Gottes Wort, auf die Nähe zu ihm muss man lauschen.

Im Alten Testament gibt es eine Geschichte, da geht es dem **Propheten Elia** darum, Gott zu begegnen, dass Gott zu ihm redet. Und dann kommt zunächst ein lauter und gewaltiger Wettersturm, aber Gottes Stimme ist nicht darin. Und ganz am Schluss heißt es: Erst in dem sanften Säuseln, in dem ganz **leichten Windhauch**, da vernahm er Gottes Stimme. Da musste er genau hinhören. Da musste er sich dafür Zeit nehmen für diese feinen kleinen Dinge.

Aus dieser Wurzel in Gott zu leben und die eigene Zeit und die eigenen Beziehungen zu gestalten, das heißt achtsam und bedächtig miteinander umzugehen, wirklich aufeinander zu hören.

#### **4.2. Bedächtigkeit in der Beziehung zueinander**

Und ich bin der Meinung in unserer **Zeit der Beschleunigung**, in unserer Zeit, die immer schneller wird, in der auch Beziehungen immer schneller werden, haben wir **Christen** den **wichtigen Auftrag**, hier an dieser Stelle die Langsamkeit zu betonen, hinzuhören, Menschen ein Ohr zu schenken. Und das fängt ja bei uns selber an.

Beobachten wir uns einmal! Wie verhalten wir uns in **Gesprächen**? Wie verhalten wir uns in unserer Bibelgesprächsgruppe? Wie verhalten wir uns in unserem Hauskreis? Wie verhalten wir uns nachher beim Kaffeetrinken? Hören wir wirklich hin? Nehmen wir uns die Zeit? Sind wir schnell im Hören, aber achtsam, bedächtig, langsam im Reden?

Ich habe manchmal bei mir und bei anderen den Eindruck, ein Gespräch muss in erster Linie dazu dienen, dass ich **meine Sache sagen kann** und dass ich das rechte Stichwort abpasse oder die rechte Lücke und manchmal auch nicht die, sondern einfach das sage, was mir wichtig ist.

Was der andere dann damit macht, ist seine Sache. Das Leben ist zu schnell.

Wirklich lieben heißt – so hat einmal jemand gesagt – einen **gemeinsamen Rhythmus** finden, gemeinsam aufeinander zu achten, aufeinander zu hören, wie sich jeder im Gespräch, in seinen Gefühlen, in seinem Alltag bewegt.

Die Wiederentdeckung der Langsamkeit – ich denke das gilt gerade in unserer **Beziehung zu Gott** und in unserer Beziehung zu anderen Menschen: Seid Hörer des Wortes, aber nicht nur Hörer allein, sondern Täter.

#### **4.3. Das richtige Zusammenspiel von langsam und schnell finden**

Im biblischem Sinne meint Langsamkeit nun nicht, dass wir **träge** sein sollen. Der Apostel Paulus sagt das einmal ausdrücklich: Seid nicht träge indem, was ihr tun sollt.“

Die Bibel will uns nicht anleiten, uns nun möglichst langsam zu verhalten, unsere Arbeit möglichst langsam zu tun und nicht ans Ende zu kommen, sondern beides gehört zusammen.

In unserem Bibelwort in Jakobus 1 ist ja auch von beidem die Rede: **Schnell** und langsam.

Es geht also nicht darum, heute morgen deutlich zu machen, – und es wäre fatal, wenn Sie das mitnehmen würden – Schnelligkeit ist schlecht, Langsamkeit ist gut.

Es gibt eine **Langsamkeit, die kann krank machen**, die führt auch zu Schaden und es gibt eine Schnelligkeit, die ist notwendig.

Ein simples Beispiel, das uns sofort einleuchtet: Der **Notarzt**, der muss schnell kommen. Wenn der sich Zeit lässt, dann ist es zum Schaden dessen, der verletzt da liegt, dessen, der krank ist, dessen, der mit dem Tod kämpft. Dann muss es schnell gehen.  
Da, wo die Tat gefragt ist, da muss es schnell gehen.

**Schnell und langsam**, beides gehört zueinander. Seid schnell im Hören, seid bedächtig beim Antworten, aber seid nicht nur **Hörer**, sondern auch **Täter**. Das gilt im Verhältnis zu Gott, aber es gilt auch im Verhältnis in unserem Leben, in unseren Beziehungen und in unserer Gesellschaft: Schnell und Langsam, zwei Freunde, die in uns sein sollten.

Noch einmal Sten Nadolny in seinem Roman, dort heißt es:

„Zwei Freunde, der eine schnell, der andere langsam, die kommen durch die ganze Welt.“  
Beides brauchen wir: Die schnelle Tat, den schnellen Entschluss, aber auch die Achtsamkeit, das bedächtige Hinhören. So finden wir unseren gemeinsamen Rhythmus.

### **5. Das Zeitwunder**

Wir leben in einer Zeit in der es immer schneller geht, in einer Zeit, wo kaum noch einer Termine frei hat, wo kaum noch einer dem anderen wirklich zuhört.

Aber ich glaube, wenn wir uns darum bemühen,  
- aus dieser Wurzel zu leben, die Gott selber ist,  
- zu leben aus dem Gott, der alle Zeit der Welt hat,  
- zu leben aus dem Gott, der uns die Zeit schenkt und der uns nicht hetzen will,  
dass wir dann in unserem Alltag auch so manches **Wunder** erleben.

Ich möchte schließen mit einer Übertragung des Brotwunders von **Lothar Zenetti**:

„**Die wunderbare Zeitvermehrung**“ (siehe Christsein Heute, Febr 1999).

„Und er [Jesus] sah eine große Menge Volkes. Die Menschen taten ihm leid, und er redete zu ihnen von der unwiderstehlichen Liebe Gottes.

Als es dann Abend wurde, sagten seine Jünger: Herr, schicke diese Leute fort. Es ist schon spät. Sie haben keine Zeit.

Gebt ihnen doch davon, so sagte er, gebt ihnen doch von eurer Zeit!

Wir haben selber keine, fanden sie, und was wir haben, dieses Wenige, wie soll das reichen für so viele?

Doch war da einer unter ihnen, der hatte wohl noch fünf Termine frei, mehr nicht, zur Not, dazu zwei Viertelstunden.

Und Jesus nahm, mit einem Lächeln, die fünf Termine, die sie hatten, und die beiden Viertelstunden in die Hand. Er blickte auf zum Himmel, sprach das Dankgebet und Lob, dann ließ er austeilten die kostbare Zeit durch seine Jünger an die vielen Menschen.

Und siehe da: Es reichte nun das Wenige für alle. Am Ende füllten sie sogar zwölf Tage voll mit dem, was übrig war an Zeit, das war nicht wenig.

Es wird berichtet, dass sie staunten. Denn möglich ist, das sahen sie, Unmögliches bei ihm.“

Wenn wir unsere knappe Zeit, unsere schnelllebige Zeit wirklich seinen Händen anvertrauen, dann bin ich sicher, dann werden wir so manches Zeitwunder erleben.